

Jürgen Buch

Neu-Heidentum in Litauen

Im nächsten Jahr wird in Litauen das Jubiläum der erstmaligen Erwähnung des Landes im Jahre 1009 gefeiert. Christianisiert wurde Litauen jedoch erst im 14./15. Jahrhundert. Seither nimmt die katholische Kirche eine identitätsstiftende Rolle in der litauischen Geschichte ein. Aber nicht alle Litauer teilen die Begeisterung über die katholische Prägung des Landes, vielmehr meinen sie, dass es an der Zeit sei, die alten heidnischen Wurzeln wieder zu entdecken und im Alltag zu leben. – S. K.

Bauern bei der Feldarbeit, beim Pflügen, Säen, Ernten, beim Feiern, bei Hochzeiten, im Familienkreis, in der freien Natur. Mit solchen Motiven hat der Maler *Petras Repšys* in den 80er Jahren die Wände und Decken des Lehrstuhls für Lituistik an der Universität von Vilnius ausgeschmückt. Es sind Fresken, die das Leben der baltischen Bauern im Jahrkreis darstellen. Hier, an einer zentralen Stelle der ältesten Hochschule auf dem Gebiet der heutigen baltischen Staaten, die 1579 gegründet wurde, ist ein phantasievolles Panorama des alten, vorchristlichen Lebens der heidnischen Litauer entstanden: Symbolisiert durch die Zweige des Lebensbaums, der Welt-Esche, die in der baltischen Mythologie eine herausragende Bedeutung spielt. Bezeichnenderweise entstand diese Malerei in der Spätphase der Sowjetunion. In dieser Zeit fühlte sich das litauische Volk in besonderem Maße bedroht: von zunehmender Fremdbestimmung durch Moskau, der Veränderung der Bevölkerungszusammensetzung, durch die weitgehende Unterdrückung der katholischen Kirche oder das Verbot, Symbole nationalen Selbstbewusstseins zu zeigen.

Flucht in die Vergangenheit als nationaler Widerstand

Eine Möglichkeit, auf seine Identität hinzuweisen, war die Flucht in die Vergangenheit: Getarnt als Folklore verbarg sich hinter der Beschäftigung mit der alten heidnischen Religion und ihren Traditionen auch ein politisches Signal des Widerstands. Das Fest der Sommersonnenwende, verbunden mit der Suche nach der mythologischen Blüte des Farns, das Singen von Volksliedern, die oft wie Hymnen klingen, in denen die Natur, Bäume, Steine, die Sonne oder das Feuer verherrlicht werden, und die

Mitten in Vilnius steht das Denkmal für den litauischen Großfürsten Gedimin/as (1316–1346), den Stadtgründer von Vilnius.



Photo: Jürgen Buch

Erforschung historischer Quellen zur eigenen Geschichte waren Teil des Widerstandes gegen die herrschenden Umstände.

Mit größtem Selbstverständnis gehören alte volkstümliche Bräuche, die heidnischen Ursprungs sind, zum Alltag vieler Menschen – in einem Land, in dem der Besuch von Papst Johannes Paul II. 1993 eine Welle der Begeisterung ausgelöst hat, die bis heute anhält: An zahlreichen Orten, die er aufgesucht hat, hängen Gedenktafeln, viele Plätze sind nach ihm benannt, und neben dem «Berg der Kreuze» bei Šiauliai steht noch heute der Pavillon, in dem er damals eine Messe gefeiert hat. Zum Jahrestag seines Besuchs werden vielerorts Messen gelesen, und die Menschen versammeln sich, um dieses Papstes zu gedenken, der für sie immer ein fester Halt außerhalb der riesigen kommunistischen Sowjetunion war.

Viele Litauer sind stolz auf das katholische Priesterseminar in Kaunas, eines der wenigen, die nach dem Zweiten Weltkrieg in der Sowjetunion geöffnet waren. Hier wurde ein wesentlicher Teil des litauischen Nationalbewusstseins geprägt, hier hatten bereits im 19. Jahrhundert Persönlichkeiten, die entscheidend zum nationalen Erwachen der Litauer beitrugen, studiert. Einer davon war der Theologe und Dichter *Maironis* (eigentlich Jonas Mačiulis, 1862–1932), der in den 1920er Jahren selbst Rektor des Priesterseminars gewesen war. Seine ersten Gedichte veröffentlichte er in der Zeitschrift «Die Morgenröte», herausgegeben von Jonas Basanavičius. Das Programm dieser Zeitschrift war die Rückbesinnung auf die große Vergangenheit des selbständigen litauischen Staates, auf die Zeit der heidnischen Großfürsten wie *Gediminas*, der als Stadtgründer von Vilnius gilt, und *Vytautas*, der 1410 in der Schlacht bei Tannenberg mit einem polnisch-litauischen Heer den Deutschen Orden besiegte. Ein Denkmal des heidnischen Fürsten Gediminas steht heute in Vilnius auf dem Kathedralenplatz, direkt neben der wichtigsten christlichen Kirche des Landes.

Die Romuva-Bewegung

Dies ist eine schwierige Nachbarschaft, denn immer wieder kommt es zu Auseinandersetzungen zwischen der katholischen Kirche und Anhängern der heidnischen Bewegung *Romuva*. Zum Stadtfest im Jahr 2004 sollten auf dem Kathedralenplatz heidnische Tänze dargeboten werden, wogegen die Kirche Einspruch erhob. Erfolglos, denn der Bürgermeister von Vilnius erlaubte letztlich die Auftritte der Tänzer. *Romuva* ist eine Gruppe, die seit 1992 als eingetragene Religionsgemeinschaft gilt und den baltischen heidnischen Glauben wieder beleben will. Ihr Name leitet sich von einem heidnischen heiligen Ort im ehemaligen Siedlungsgebiet des untergegangenen baltischen Stammes der *Prussen* ab, der unter anderem von den Chronisten Peter von Duisburg und Mathäus Prätorius beschrieben wird.

Bereits in sowjetischer Zeit bildeten sich unter der Bezeichnung *Romuva* Studentengruppen, die die alte litauische Geschichte und Mythologie untersuchten und damit der herrschenden Ideologie entgegentreten wollten. Als Jahr der Gründung wird 1967 genannt, als zum ersten Mal auf den alten heiligen Hügeln bei dem Ort Kernavė unweit der Hauptstadt Vilnius die Sonnenwendfeier begangen wurde. Heute gibt es mehrere *Romuva*-Gruppen in Litauen, Kanada und den USA sowie ein lettisches Pendant namens *Dievturāi* (s. G2W 5/2001, S. 27–29). Es gibt Geistliche, liturgische Feiern, sogar Trauungen und Beerdigungen nach heidnischem Ritus sowie zahlreiche Gesänge, die auf Volksliedern basieren. *«Die oberste Prämisse unseres Glaubens ist das Streben nach Harmonie»*, sagt der Vorsitzende der litauischen Vereinigung, *Jonas Trinkunas*. Mehrere Tausend Anhänger hat *Romuva* in Litauen mittlerweile. Es geht ihnen um die Verehrung der Natur, die als belebt und heilig angesehen wird. Das Wissen über den alten heidnischen Glauben nehmen die Anhänger der *Romuva* vor allem aus Chroniken des Mittelalters und der Renaissance. Es sind Berichte von Außenstehenden, denn schriftliche Selbstzeugnisse haben die heidnischen Litauer offenbar nicht hinterlassen. Doch eine mündliche Tradierung gibt es: *«In unseren Volksliedern werden alle Bräuche besungen, die mit unserem Glauben zusammenhängen: Es gibt Lieder über das Wasser, das Feuer, die Sonne oder die Ernte. Dagegen gibt es keinerlei tradierte Volkslieder mit christlicher Symbolik»*, sagt *Jonas Trinkunas*. Für ihn ist das ein Beweis, dass der heidnische Glaube nie ausgestorben ist und vom Christentum nie wirklich überformt wurde.

Offiziell gilt 1387 als das Jahr der Taufe Litauens. Damals heiratete der heidnische litauische Fürst Jogaila die polnische Fürstentochter Hedwig/Jadwiga und ließ sich taufen, um als Wladyslaw II. Jagiello den polnischen Königsthron besteigen zu können. Es kann davon ausgegangen werden, dass die Christianisierung des Volkes längere Zeit dauerte. Niederlitauen bekam erst 1413 einen Bischof. Bis weit ins 15. Jahrhundert hinein dürfte das Heidentum in Litauen lebendig gewesen sein. Für *Romuva* eine zu vorsichtige Schätzung: Erst im 19. Jahrhundert, als der litauisch-polnische Staat von der Landkarte verschwunden war, habe sich die katholische Kirche flächendeckend durchgesetzt, nicht zuletzt als Hort des nationalen Widerstands gegen die russische Fremdherrschaft.

Die Vertreter der *Romuva*-Bewegung wehren sich dagegen, als rückwärtsgewandt abgetan zu werden. *«Unsere heidnische Religion ist eine sehr moderne alte Kultur und mit ihren Ideen von Toleranz gut geeignet für die heutige Zeit»*, sagt *Jonas Trinkunas*. Schon zu Zeiten des Großfürsten Gediminas im 14. Jahrhundert habe das Prinzip gegolten, dass *«jeder nach seiner Façon selig werden»* solle: So gab es damals in Litauen Heiden, Orthodoxe, Katholiken und schließlich auch jüdische Karäer und Tataren.

Familienpolitische Debatten

Eine alte heidnische Religion als Grundlage zur Lösung moderner politischer Probleme? Für *Jonas Trinkunas* ist die Erklärung einfach: Die baltische Religion sei auf Toleranz angelegt, auf einen Ausgleich zwischen unterschiedlichen Interessen, auf Harmonie mit den Mitmenschen und der Natur. Dieser Ansatz sei wichtig, um die Standpunkte der *Romuva* in aktuellen Diskussionen zu verstehen. *«Litauen diskutiert intensiv darüber, was eine Familie sein soll. Wir sind da sehr offen. Natürlich ist das Ideal eine Verbindung von Mann und Frau mit ihren Kindern. Doch unvollständige Familien oder gleichgeschlechtliche Lebenspartnerschaften respektieren wir.»*

Zur Zeit diskutiert das litauische Parlament, der *Seimas*, grundlegende Fragen des Familienrechts. Damit verbunden sind weitreichende Pläne für die Steuergesetzgebung: Soll eine ge-



Photo: Jürgen Buch

Jonas Trinkunas, der Vorsitzende der litauischen heidnischen Vereinigung «*Romuva*». Sie ist staatlich anerkannt.

schiedene Frau mit Kindern in den Genuss steuerlicher Vergünstigungen kommen? Soll ein lesbisches Paar Kinder adoptieren dürfen und dann ebenfalls steuerlich besser gestellt werden? Auch die Diskussion um Schwangerschaftsabbrüche ist noch nicht zu Ende. Die Zahl der Abtreibungen sank zwischen 1997 und 2007 von 30 000 auf rund 10 000 – für die katholische Kirche ein Beleg für die Orientierung der Menschen an katholischen Idealen, auch ohne entsprechende Gesetze. Nun versucht die katholische Kirche, den Gesetzgebungsprozess in ihrem Sinne zu nutzen. Zahlreiche Demonstranten vor dem Parlamentsgebäude und eine Bürgerinitiative unterstützen ihre Forderungen. Für *Romuva* sind die Zahlen, die die Statistik hergibt, eher Ausdruck einer zunehmend harmonischen Einstellung zum Leben.

Eine große politische Rolle spielt *Romuva* nach Ansicht der Historikerin *Ingė Lukšaitė* nicht, erfüllt jedoch eine andere Funktion: *«Es geht darum, in unserer postmodernen Zeit dem Menschen in einer fragmentierten Gesellschaft einen Teil seiner emotionalen Unsicherheit zu nehmen.»* In dieser Welt gebe es oft Orientierungsschwierigkeiten. Das Entdecken der eigenen alten Traditionen könne dabei als neuer Weg aufgefasst werden, um mit Problemen umzugehen, die der schnelle Wandel Litauens von der Planwirtschaft zur Marktwirtschaft oder die Globalisierung mit sich bringen. Auch viele Künstler, die mit heidnischen Motiven, Symbolen und heidnischen Vorstellungen von Natur arbeiteten, seien von den Ideen der *Romuva* beeinflusst.

Konkurrierende Erinnerungen an 1009

Vor dem Hintergrund dieses schnellen Wandels stellt sich die Frage, welche Bedeutung die Erinnerung an die erste Erwähnung Litauens vor 1000 Jahren hat. Für die einen verbindet sich mit dem Datum die Erwähnung eines heidnischen Staates, der endlich ins Blickfeld des Abendlandes geriet und damit in den Einflussbereich der katholischen, christlichen Zivilisation fiel. Für die anderen bezeichnet das Jahr 1009 den Anfang eines rund vierhundertjährigen Krieges gegen die Fremden, die den bereits bestehenden heidnischen litauischen Staat bekämpften, bis er sich dem Christentum ergab. Man kann es auch nüchterner sehen, wie *Ingė Lukšaitė* *«Diese erste Erwähnung Litauens bietet Anlass zu schauen, was die Geschichtswissenschaften in Litauen und darüber hinaus in anderen europäischen Ländern in den letzten Jahrzehnten zur Erforschung der wechselvollen litauischen Geschichte beigetragen haben.»* Wie auch immer der Rückblick auf 1000 Jahre Geschichte ausfällt und wo das moderne Litauen heute seine Vorbilder sucht: Die 1000-Jahrfeier wird im kommenden Jahr verbunden mit dem Status von Vilnius als europäischer Kulturhauptstadt – also ein Jahr der litauischen Superlative, eine Gelegenheit, sich selbst darzustellen und über seine eigene Identität, in historischer wie religiöser Weise nachzudenken.

Jürgen Buch, Berlin. M.A. in Publizistik, Slawistik und Soziologie. Autor für Rundfunk und Fernsehen.